30. Sonntag im Jahreskreis A
11. Oktober 2026

Schrifttext: 1 Thess 1,5c—10

Es ist der 21. Oktober 1978. Ein dreißigjähriger Mann wird auf dem Rücksitz eines Autos durch Erfurt gefahren. Er liegt unter einem Mantel versteckt. Niemand soll sehen, wohin er gebracht wird. Der Mann heißt Tomáš Halík und kommt aus Prag. Sein Ziel ist das Haus des Erfurter Bischofs Hugo Aufderbeck. Dort soll er zum Priester geweiht werden. Er soll heimlich zum Priester geweiht werden. In der Tschechoslowakei kann Tomáš Halík seinen Glauben nicht frei leben. Auch seine Priesterweihe muss geheim bleiben. Nicht einmal seine Mutter darf davon erfahren. Tomáš Halík weiß, welches Risiko er eingeht. Elf Jahre wirkt er dann als Priester im Untergrund.[1] Mich beeindruckt daran, wie viel einem Menschen der Glaube bedeuten kann. Er hat darin etwas gefunden, was sein Leben trägt. Darum kann er auch Gefahren auf sich nehmen.
Ein großer Zeitsprung zurück ins Jahr 50 n.Chr. also ungefähr zwanzig Jahre nach dem Tod Jesu. Die christliche Gemeinde in Thessalonich ist noch jung. Paulus hat dort das Evangelium verkündet. Und Menschen haben zum Glauben an Jesus gefunden. Jetzt schreibt er voller Dankbarkeit: *„Ihr habt das Wort trotz großer Bedrängnis mit der Freude aufgenommen, die der Heilige Geist gibt“* (1 Thess 1,6b). Die Thessalonicher mussten mit gesellschaftlichen Nachteilen rechnen. Trotzdem spricht Paulus von ihrer Freude. Damit meint er aber keine unbeschwerte Freude. Denn Schwierigkeiten verschwinden nicht einfach, wenn jemand zum Glauben kommt. Paulus hat an diesen Menschen etwas anderes erlebt: Ihr Glaube gibt ihnen eine Zuversicht, die auch unter schwierigen Umständen trägt. Er sagt: Das ist ein Geschenk des Heiligen Geistes, also nicht selbst gemacht und auch kein Automatismus. Selbst für Tomáš Halík war seine heimliche Priesterweihe nicht ohne Angst. Aber das Vertrauen auf Gott war schließlich stärker als das, was hätte geschehen können.
Paulus erinnert die Thessalonicher auch daran, wie sehr sich ihr Leben durch den Glauben verändert hat. Da schreibt er, dass sie sich von den Götzen abgewandt und dem lebendigen und wahren Gott zugewandt haben (vgl. 1 Thess 1,9). Für die Menschen damals war das ein großer Schritt. Götterverehrung war sozusagen Bürgerpflicht. Nun haben sie durch Jesus Christus den einen Gott Israels kennengelernt. Und das verändert die Sicht auf das eigene Leben. Es macht einen Unterschied, ob der Glaube dazu da ist, gesellschaftlich eine Rolle zu erfüllen, oder ob ich mit dem Glauben aus einer Rolle ausbreche und mein Leben in Gottes Hand

[1] Seine Lebensgeschichte hat Halík aufgeschrieben in: Tomáš Halík, All meine Wege sind DIR vertraut. Von der Untergrundkirche ins Labyrinth der Freiheit. Aus dem Tschechischen von Nina Trčka, Freiburg i.Br. — Basel — Wien 2014. Der Bericht über die Priesterweihe: ebd., S. 88—118, besonders S. 117.

gebe. Wir leben heute natürlich unter anderen Bedingungen als die Thessalonicher oder Tomáš Halík zur Zeit des Kommunismus. Wir können den Glauben öffentlich leben. Dennoch bleibt die Frage dieselbe: Was gibt meinem Leben Halt, gerade dann, wenn Sicherheiten wegbrechen? Paulus gibt am Ende der Lesung eine mögliche Antwort: Jesus Christus, den Gott von den Toten auferweckt hat (vgl. 1 Thess 1,10).

Paulus schreibt den Thessalonichern nicht etwas: *„So wurdet ihr ein Vorbild für alle Glaubenden“* (1 Thess 1,7). Sie sind erst vor kurzem Christen geworden. Sie sind dem Beispiel des Paulus gefolgt und werden dann selbst zum Vorbild. Der Glaube wird nicht nur durch Predigten und Erklärungen weitergegeben, sondern auch durch Menschen, die den Glauben leben. Tomáš Halík hat den Glauben unter schwierigen Bedingungen gelebt. In kleinen Kreisen hat er Menschen begleitet, Gespräch geführt und seinen priesterlichen Dienst ausgeübt. Sein Glaube war nicht nur auf ihn selbst beschränkt. Ich glaube, das gilt auch im gewöhnlichen Alltag. Wir begegnen Menschen, deren Gottvertrauen beeindruckt. Es gibt Menschen, die in schwierigen Zeiten zuversichtlich bleiben, die zuhören, helfen oder für andere einfach da sind. Oft wissen sich selbst gar nicht, wie viel ihr Beispiel anderen bedeutet. Paulus fordert die Thessalonicher nicht auf, besonders vorbildlich zu sein. Er freut sich darüber, was der Glaube in ihrem Leben bewirkt hat.

Am Morgen nach seiner Priesterweihe wurde Papst Johannes Paul II. in sein Amt als Papst eingeführt. Tomáš Halík verfolgt die Einführung im Fernsehen. Und dann hört er die Worte in der Predigt von Johannes Paul II.: „Fürchtet euch nicht! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus!“ — „Fürchtet euch nicht!“ Für Tomáš Halík, der jetzt seinen Dienst als Priester im Untergrund beginnt, bekommen diese Worte eine besondere Bedeutung.[2] Der Glaube erspart uns nicht Sorgen im Leben. Aber er schenkt uns eine Zuversicht, die tragen kann.

[2] Vgl. ebd., S. 118.